

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

29.11.1846 (No. 326)



# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 29. November

No. 326.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufungsgebühr: die gespaltenen Preiszettel oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 27. Nov.** Das großherzogliche Regierungslatt Nr. 50 enthält die Uebersicht über den Zustand der General-Wittwenkasse für weltliche Zivildienere vom Jahr 1845 in 6 Abtheilungen. Die erste Abtheilung über den Stand der Rechnung zeigt eine Einnahme mit Einschluß des Kapitalstocks von 2,295,731 fl. 10 kr. im Soll, 478,322 fl. 22 kr. im Hat, und 1,817,408 fl. 48 kr. im Rest, worunter 1,755,949 fl. 14 kr. in's folgende Jahr übergehender Kapitalstock. Die Summe der Ausgabe beträgt 478,994 fl. 15 kr. im Soll, 478,322 fl. 22 kr. im Hat und 671 fl. 53 kr. im Rest; die Benefizien des laufenden Jahres 160,312 fl. 26 kr., wovon 208 fl. 47 kr. unbezahlt blieben. Die zweite Abtheilung gibt den Stand des Vermögens, das am letzten Dezember 1845 1,833,716 fl. 38 kr., einschließlich einer Verstärkung von 26,689 fl. 4 kr. im Jahre 1845 betragen hat. Die dritte Abtheilung zeigt die Berechnung über den Zuschuß der Staatskasse, weil die Benefizienzahlung 160,305 fl. 50 kr. beträgt, die hierzu bestimmten Einnahmen aber, nämlich die Zinsen 71,155 fl. 59 kr. und die Beiträge über Abzug des zur Verstärkung des Fonds bestimmten Reutels noch 35,903 fl. 26 kr., daher ein Abmangel von 53,246 fl. 25 kr. sich ergibt. Die vierte Abtheilung enthält die Angabe der Zahl der Mitglieder sowohl als der Wittwen und Waisen-Familien. Es waren auf den 1. November 1844 2240 Mitglieder, kamen 56 im Laufe eines Jahres hinzu, gingen 78 ab und blieben auf den 1. November 1845 noch 2213. Ferner waren an Wittwen und Waisen-Familien am 1. November 1844 978 vorhanden, im Laufe des Jahres 52 hinzugekommen und 46 abgegangen, daher am 1. November 1845 984 übrig blieben. Die fünfte Abtheilung enthält namentlich die zugekommenen und abgegangenen Wittwen und Waisenfamilien mit Angabe der ihnen zukommenden Jahresbenefizien, wie der für 1845 ihnen zu zahlen gewesenem Raten. Die sechste Abtheilung gibt die Uebersicht über den Stand der bruchialer Livredienere Wittwenkasse. Die Einnahme beträgt mit Einrechnung des Kapitalstocks im Soll 4519 fl. 33 kr., im Hat 1073 fl. 51 kr., und im Rest 3445 fl. 42 kr., worunter 3341 fl. 25 kr. in's folgende Jahr übergehender Kapitalstock, die Ausgabe besteht im Soll in 1074 fl. 1 kr., im Hat 1073 fl. 51 kr., im Rest — 10 kr.; die an 8 Wittwen bezahlten Benefizien betragen 210 fl. 56 kr.; das Vermögen beträgt auf letzten Dezember 1845 3762 fl. 55 kr., und hat um 36 fl. 10 kr. abgenommen, worunter jedoch 34 fl. sind, welche im Jahr zuvor zu wenig ausgetheilt worden waren, mithin im Jahr 1845 noch 2 fl. 10 kr. zu viel ausgetheilt wurden.

**München, 26. Nov. (A. Z.)** Ihre Maj. die Herzogin von Braganza, welche in Donauwörth übernachtet hatte, ist heute mit dem Mittagzug der Eisenbahn hier angekommen, und wird nun, wie es heißt, in Bayern ihren ständigen Aufenthalt nehmen. Im Gefolge der hohen Frau befindet sich der Oberkammerherr Marquis v. Rezzende und die Hofdame v. Maucoble.

**Darmstadt, 26. Novbr.** Das „Vaterland“ veröffentlicht heute folgende Erklärung: „Wir Unterzeichnete, Bürger und Einwohner der Stadt Darmstadt, haben in den letzten Tagen in den Kammerverhandlungen durch Abgeordnete der rheinischen Provinzen die Behauptung vernommen müssen, daß das Institut der Zivilehe in den älteren Provinzen des Großherzogthums Hessen übel angesehen sey, und seine Einführung eine große Aufregung hervorzubringen werde. Zweck dieser Erklärung ist, jener Behauptung zu widersprechen. Das Institut der Zivilehe hat nämlich in hiesiger Stadt eine große Anzahl Verehrer, und die Unterzeichneten selbst zählen sich dazu. Sie thun es, weil sie durch das Institut der Zivilehe eben so sehr das Recht, als die Gewissensfreiheit und die bürgerliche Freiheit überhaupt nach allen Seiten hin für gesichert halten; ohne die religiösen Interessen, welchen sie ebenfalls alle wohlverdiente Bedeutung beilegen, zu gefährden. Aber sie zweifeln auch

nicht daran, daß, wenn die Bekanntheit mit dem Institut der Zivilehe mehr und mehr in alle Schichten des Volks gedrungen seyn wird, man sich mehr und mehr dort damit befreunde. Denn das jetzige Verhalten der Mehrzahl des Volks dazu ist nicht sowohl Abneigung als Gleichgültigkeit, beruhend auf größerer oder geringerer und, wir dürfen wohl hinzufügen, nicht selten gänzlicher Unkenntniß. Die Unterzeichneten wünschen, daß das Institut der Zivilehe einen Halt in Deutschland gewinne, und hoffen, daß es früher oder später geschehen werde. Darmstadt, 25. Novbr. 1846. (Folgen die Unterschriften.)“ — Das Original der Erklärung, welche jetzt noch zum Zweck weiterer Unterschriften zirkulirt, wird demnächst in ein Geschäftsbureau hiesiger Stadt zur etwaigen Einsichtnahme niedergelegt werden.

**Darmstadt, 25. November. (F. Z.)** Nachdem in der zweiten landständischen Kammer in mehren Sitzungen über die Zivilehe lebhaft und mit einem großen Aufwande von Beredsamkeit, besonders von rheinhessischer Seite, debattirt worden war, ist endlich gestern darüber abgestimmt worden. Hiernach hat sich die Kammer für die desfallsige Bestimmung in dem Entwurfe der neuen Gesetzgebung entschieden, wonach die Zivilehe, so wie sie bisher in der Provinz Rheinhessen nach der französischen Gesetzgebung bestanden hat, so gut als aufgehoben zu betrachten ist. Die Majorität der Kammer erblickte in der Einführung der Zivilehe Gefahren für die Religion und die guten Sitten, und aus Achtung gegen ein altherwürdiges Herkommen, worin vielleicht der stärkste Bestimmungsgrund ihrer Ansicht lag, glaubte sie der desfallsigen Sagung in dem Entwurfe des neuen Gesetzbuches ihre Zustimmung geben zu müssen. Die rheinhessischen Deputirten haben (man ist ihnen diese Anerkennung schuldig) ihre Sache sehr gut vertheidigt; sie haben gezeigt, daß sie die Bedürfnisse unseres in der staatsbürgerlichen Kultur vorangeschrittenen Zeitalters gehörig zu würdigen wissen, und daß sie weit entfernt sind, sich auf ihrem Standpunkte von der Macht der Gewohnheit und veralteten Vorurtheilen leiten zu lassen. Bei den vielen Konflikten zwischen Staat und Kirche, welche wir in neuerer Zeit erlebt haben und noch täglich erleben, wäre die gesetzliche Einführung der Zivilehe ein Mittel mehr zur Herbeiführung eines dauerhaften Friedens zwischen der weltlichen Gewalt und der geistlichen Autorität gewesen, daß es aber gleichwohl nicht geschehen, kann bei den Freunden einer selbstständigen Staatsordnung nur Mißvergnügen und inniges Bedauern erregen.

**Vom Rhein, 27. Novbr. (Korresp.)** In Mainz hat man, wie es heißt, beschlossen, aus Anlaß des Kammerbeschlusses für Aufhebung der Zivilehe Trauer anzulegen, sowie diesen Winter keine Karnevalsfeierlichkeiten zu veranstalten.

**Frankfurt a. M., 27. Nov. (Fr. D. P. A. Z.)** In der ersten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung des Jahres 1846/47 (2. November) stellte Herr Dr. Binding I. einen Antrag, welcher dahin ging, im Wege der Geschäftsordnung die Öffentlichkeit der Sitzungen und Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers zu beschließen. Zur Unterstützung dieses Antrags trug sofort Herr Jacquet ein zum Protokoll genommenes Votum vor. Alsbald sprachen sich noch viele andere Redner gleichfalls unterstützend für den Antrag aus. Die Bürgerchaft, wird bemerkt, habe das unbefreitbare Recht, sich an dem, was für das Staatswohl geschehe, in jeder Hinsicht zu betheiligen und zu erfahren, in welcher Weise für das Staatswohl gestrebt werde. Sey das Bewußtseyn dieses Rechts erwacht, und daß es erwacht sey, werde Niemand bezweifeln, so sey auch zu seiner Verwirklichung die Öffentlichkeit der Verhandlungen geboten. Würden Gegenstände zu berathen seyn, welche man ihrer Natur nach geheim zu halten im Staatsinteresse für zweckmäßig erachte, so solle man, wie in anderen Ländern, die Sitzung für eine geheime erklären, und Alles sey gewahrt. Könne auch die Befugniß des Besuchs der öffentlichen Sitzungen aus Mangel einer Lokalität vorerst nicht von Allen gleich-

## An Jenny Lind.

Goldne Deine Locken schimmern,  
Himmelblau Dein Auge lacht;  
Und von hohen Toneswellen  
Alle Herzen bebend schwellen,  
Jeder Blick nur Dich bewacht;  
Gingerissen von dem Spiele,  
Von der Löwe Zauber macht!

Biß Du aus dem Kreis der Geister  
Hergefandt zum Menschenreich,  
Um mit Deinem Sphärenange,  
Ach! so warm, so rührend, bange,  
Einem Bindeshauche gleich,  
Alle Herzen zu bewegen,  
Die vergeh'n, vor Wehmuth weich?

Als ich Deinen Sang vernommen,  
Diesen reinen Sphärenlaut,  
Staubt ich mich am Rheinesufer,  
Daß ich jenen Fels erklimmen,  
Wo geherscht der Sage Braut.  
Ach! und Deine blonden Locken! —  
Hab' ich Corley wohl geschaut?!

Und ich ruf' es aus mit Allen:  
„Kehre nochmals bei uns ein,  
Vergesse nicht der bad'schen Lande,  
Wenn Dich an der Donau Strände  
Ruhm und Ehre reich umfren'!  
Laß', eh' Du zur Heimath kehrest,  
Uns noch einmal glücklich sehn!...“

G. Goldner.

## Zweite Darstellung der Fräulein Jenny Lind auf dem großherzogl. Hoftheater in Karlsruhe.

Hatte uns Jenny Lind als Amine das idyllische Gemälde einer beglückten Liebe des einfachen Landmädchens gezeigt, dessen heiteres Kolorit nur durch

die Wolken eines grundlosen Verdachtes von Untreue getrübt wurde, so entfaltete sie als Lucie von Lammermoor ein Bild vor unseren Augen, das uns mit staunender Bewunderung erfüllte. Als Amine rühete sie, als Lucie erschütterte sie uns. Nicht mehr die Tochter ländlicher Fluren, die edelgeborene Schottin sahen wir vor uns, mit einer Liebe im Herzen, die in ihrem Keime schon den Grund der Vernichtung trug. Sie liebte den Feind ihres Hauses, und wird von ihrem Bruder gezwungen, dieser Liebe zu entsagen. Durch falsche Briefe wird Edgar's Treue ihr verdächtig, und ein verhaßter Oatte soll sie zum Altar führen. Das war zu viel für ein so zart befaitetes Gemüth, dem ungebeuerten Schmerz erliegend, brach ihr Herz, ihre Gedanken verwirrten sich und Wahnsinn ergriff sie — Wahnsinn aus Liebe. Das war die Aufgabe der Künstlerin, aber wie löste sie dieselbe, welche tiefe psychologische Wahrheit entwickelte sie in der ganzen Darstellung dieses Charakters? Schon ihr erstes Auftreten, wie bezeichnend durch den höheren Aufschwung, durch tragische Färbung, durch leidenschaftliche Aufregung, in die sie der Abschied ihres Geliebten versetzt. Als sie nun im zweiten Akt dem Bruder entgegentrat, als sie aus seinem Munde ihr unglückliches Schicksal und die vermeintliche Treulosigkeit Edgar's vernahm, da entwickelte sie in Spiel und Gesang den ganzen unermeßlichen Reichtum ihres schöpferischen Genius, und schwang sich auf eine Höhe der Darstellung, die wir bisher nicht als möglich geträumt hatten. Als geschmücktes Opferlamm wankte sie daher, ihr Auge, nicht mehr den ruhigen, heitern Glanz des Aethers abspiegelnd, leuchtete in unheimlicher Glut, ihr Blick ist unstät, ihre Miene kalt und starr, ihre Bewegungen verrathen den inneren mächtigen Aufbruch, und so führt sie uns allmählig dem fürchterlichen Momente näher, wo das Licht des Geistes erlischt und Wahnsinn ihr Gehirn umdüstert.

Schon oft haben wir den Wahnsinn in seinen verschiedensten Nuancen auf der Bühne darstellen gesehen, aber nie noch, wir behaupten es kühn, in dieser, Alles erschöpfenden, grauenhaften Wahrheit und Vollendung! Das ist kein Spiel mehr, das ist Leben, die großartigste Malerei der Seele bis in die feinsten Züge und Schattierungen. Ton, Gebärde, Stellung, Blick und Haltung — Alles war in der vollkommensten Uebereinstimmung u. zeigte die Zerrüttung der edelsten Kräfte an. Es war eine plastische Darstellung des Wahnsinns.



mäßig ausgeübt werden, so sey dies kein Grund gegen die Oeffentlichkeit. Zur Rettung des Prinzips müsse man sie bieten. Nach Beendigung dieser Diskussion erschien es erforderlich, wegen dieses Gegenstandes vorerst eine Kommission zur Prüfung desselben niederzusetzen. Da jedoch die Versammlung zur Zeit sich über eine Geschäftsordnung noch nicht vereinigt hatte, eine solche aber für ihre ferneren Verhandlungen unumgänglich nöthig war, so ließ der Herr Präsident auf desfalligen Vorschlag, die Geschäftsordnung der vorigen geschehenden Versammlung einstweilen provisorisch anzunehmen, dieselbe verlesen und wurde solche ohne Umfrage provisorisch angenommen.

Frankfurt a. M., 27. Novbr. (Korresp.) Das große Festbankett, mit welchem der in dem „Montagskränzchen“ vereinigte Theil der hiesigen Freunde und Förderer religiösen Fortschrittes gestern den ersten Jahrestag dieser Gesellschaft beging, hatte mit der Ordnung und gemessenen Haltung statt, wie der Gegenstand der Feier sie erheischte. Etwa dreihundert fünfzig Männer aus den verschiedenen bürgerlichen Kreisen und von den verschiedenen Religionsgenossenschaften, Gelehrte aller Fakultäten, Künstler, Kaufleute u. Gewerbetheute, Lutheraner und Reformirte, Römisch-Katholische und Deutsch-Katholische, zahlreiche Repräsentanten der aufgeklärten Richtung im Judenthume, waren zur Theilnahme an dem Freundschaftsmahle versammelt. Keine Festordner machten sich bemerklich, und es bedurfte ihrer auch nicht, denn es waltete in dem weiten Kreise Eintracht und durch stillen Ernst gehobene Heiterkeit, vom Beginne des Festes bis zu dessen Schluß in später nächtllicher Stunde. Es würde zu weit führen, die Toaste und Vorträge aufzuzählen, die ersten, wie schmerzenden Inhalts in rascher Folge mit einander wechselten; der erste Toast galt dem großen deutschen Vaterlande; und mit nicht minder allgemeinem Beifalle, wie dieser, wurden die Toaste ausgenommen, welche den Männen der kirchlichen Reformatoren und dem Senate dieser freien Stadt, in welcher die reine Entwicklung geistiger Bestrebungen nicht auf Hemmnisse beargwöhnender Ueberwachung stößt, galten. Unter den Liedern, welche vorgetragen wurden, fehlte auch nicht das Schleswig-Holstein-Lied. Von einem alten Bundeslied der Burschenschaft dagegen, welches nach einer Mittheilung in der „Mannheimer Abendzeitung“ unter voller Orchesterbegleitung das Bankett eröffnen sollte, war nichts zu hören; die „Mannheimer Abendzeitung“ mag da wohl mythisirt worden seyn. Der Präsident des „Montagskränzchens“, Hr. Habermann, wurde an diesem Abende durch die Widmung eines größeren silbernen Pokales nebst vier silbernen Armleuchtern, als ein Zeichen der Erkenntlichkeit der Gesellschaftsmitglieder für seine uner müdliche Wirksamkeit, überrascht. — Die Zahl der hier erscheinenden kleinen belletristischen Blätter, welche insbesondere auf Ausbeutung unserer Theaterzustände berechnet sind, ist abermals um eine derartige Erscheinung vermehrt worden; Dr. Schuster, der ehemalige Redakteur des „Konversationsblattes“, der belletristischen Beigabe der „Oberpostamtszeitung“, welcher durch seine vorzügliche Befassung mit dem Sueschen „Swigen Juden“ aus seiner Stellung bei diesem Blatte verdrängt worden, gibt nun allwöchentliche „Signale aus Frankfurt am Main, Abendblätter für Scherz und Wahrheit“ heraus. — In der Effektensozietät war heute wenig Geschäft. In den nachgenannten Fonds wurden einige wenige Posten umgesetzt. Die spanischen Effekten erfuhren einige Preisbesserung; die neuesten Berichte aus Lissabon (vom 17. Novbr.) haben die Hoffnung geweckt, daß die portugiesischen Wirren nun bald durch die britische Vermittlung gütlich ausgeglichen seyn werden, und dadurch Spaniens Lage vor den Verwicklungen, in die es durch die Kämpfe seines Nachbarlandes gebracht werden könnte, bewahrt bleiben wird. Die Eisenbahn-Aktion dagegen hatten mehr eine Neigung zum Rückgang. Es schlossen spanische inländische 3proz. Rente 31 1/2, bairische Eisenbahnaktien 91 1/2, Friedrich-Wilhelms-Nordbahnaktien 70 3/4, kurhessische 40 Thalerloose 32 1/2, badische 35 Guldenloose 33 3/4.

Dresden, 19. Nov. (Nach. Z.) In unseren Ministerien herrscht große Thätigkeit. Der an die Stelle des verstorbenen v. Weissenbach ernannte geh. Regierungsrath Weinlich ist mit mehreren Gesetzentwürfen beauftragt, über Einrichtung von Handelskammer und Fabrikgerichten, über welche der Bericht Braun's nicht zur Berathung auf dem Landtage kam. Nebenbei ist er beauftragt mit Zusammenstellung der industriellen Statistik Sachsens.

Berlin, 20. Novbr. (S. M.) Zur Milderung des jetzigen Nothstandes in Berlin, dessen Bevölkerung gegenwärtig bereits auf über 400,000 Seelen gestiegen ist, wird eine besondere Wichtigkeit der jetzt in's Leben tretenden Anstalten zur Anschaffung wohlfeileren Brodes für die Armen beigelegt. Was neben allem diesem nicht minder Noth thut, als Wohlthun, das sind strenge Maßregeln gegen die Arbeitsscheuen, deren auch wir leider eine ziem-

liche Anzahl haben. — Es werden jetzt auch schon einige Einwendungen gegen das bei uns eingeführte öffentliche Gerichtsverfahren laut, wovon die hauptsächlichste die ist, daß die Zahl der abzumachenden Fälle mit denen, welche abgemacht werden, in keinem Verhältniß stehen, und allerdings ist es klar, daß ohne eine Vermehrung der Arbeitskräfte dieser Uebelstand kaum zu beseitigen seyn dürfte. Aber gerade dies wird später ein weiterer Vortheil des neuen Verfahrens seyn, daß es mehr intellektuelle Kräfte beschäftigt, die unter dem alten brach lagen, und somit dem öffentlichen Besten verloren gingen.

Berlin, 22. Novbr. (Rhein. Beob.) Wie verlautet, hat der geb. Regierungsrath Voigt in Königsberg, welcher als gründlicher Geschichtsforscher bekannt ist, und sich noch kürzlich durch seine Schrift gegen Augustin Theiner verdient gemacht hat, ein wichtiges, bisher unbekanntes, diplomatisches Aktenstück über die Erbansprüche des k. preuß. Hauses an die Herzogthümer Schleswig u. Holstein aufgefunden, u. ist bereits mit dessen Veröffentlichung beschäftigt. Die von dem Professor Helwing herausgegebene Schrift, welche den gleichen Gegenstand behandelt, erfreut sich hier großer Theilnahme, und man geht gewiß nicht zu weit, wenn man glaubt, daß Preußen, trotz Noten von Oden und Westen, die Unabhängigkeit der Herzogthümer auf kräftige Weise wahren werde.

Von der Havel, 24. Novbr. (Fr. Z.) Große Freude erregt hier die Nachricht, daß der König in hoher Weisheit beschlossen haben soll, durch eine neue Kabinettsordre den Deutsch-Katholiken das Recht der Staatsbürgerschaft, der Trauung durch ihre Geistlichen und des Gottesdienstes in den ihnen bewilligten Kirchen ohne daraus zu folgender völlige Anerkennung zu bewilligen. Man sagt, es sey dabei ausgesprochen, daß dies nur aus landesväterlicher Gnade als ein Provisorium geschehe, und vorzüglich nur aus Rücksicht auf die unschuldigen Kinder der Dissidenten und wegen der andern sonst unvermeidlichen Verwirrungen. Man versichert aber, daß dabei ausdrücklich vorbehalten sey, es dürfe hieraus eine förmliche staatliche Anerkennung noch nicht gefolgert werden, es müsse diese vielmehr noch vorbehalten bleiben, bis die Deutsch-Katholiken sich untereinander verständigt u. ihren Kultus regulirt hätten.

Italien.

Rom, 16. Novbr. (Fr. D. P. A. Z.) Aus ganz zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß der Papst unter allen Reformbestrebungen sein vornehmstes Augenmerk auf eine Finanzverbesserung des Kirchenstaates gerichtet hat; veraltete Gesetze in der Administration sollen baldmöglichst zum Vortheile des allgemeinen Besten bedeutend modifizirt oder gänzlich abgeschafft werden. Die Lokalverwaltung der Provinzen unterliegt namentlich großen Veränderungen, und Pius IX. will so viel als möglich die jährlichen Staatsbeinnahmen mit den Ausgaben gleichgestellt wissen. Der erleuchtete Souverän will zu dem Ende die verhasste Laxe des „Macinato“ und ebenfalls die Salzsteuer und ähnliche Lasten aufgehoben sehen, und dagegen eine Eigenthumssteuer, wovon selbst die geistlichen Güter nicht befreit seyn sollen, eingeführt wissen. Daß natürlich von den bei dem alten Steuersysteme Beteiligigten große Schwierigkeiten und noch größeres Geschrei erhoben werden wird, steht zu erwarten, aber man wird die Ersteren überwinden und das Letztere überhören.

Portugal.

Die Nachrichten aus Portugal gehen nicht weiter als bis zum 17. Novbr. Ein Dekret der Königin befehlt, die Banknoten, bei Deportations- und großen Geldstrafen gegen die sich Weigernden, im vollen Nennwerthe anzunehmen. Diese tyrannische Maßregel, die an die Assignaten des Konvents erinnert, hat unter dem Handelsstande in Lissabon eine allgemeine Erbitterung hervorgerufen, und die angesehensten Handelshäuser hatten beschloffen, ihre Komptoirs und Magazine zu schließen.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. (Korresp.) Graf St. Aulaire reist übermorgen nach London ab, um seinen Botschafterposten wieder anzutreten; er nimmt neue Instruktionen mit, die ihm auftragen, Alles anzuwenden, um das gute Einvernehmen mit England wieder herzustellen; ob der Graf, wie die englischen Blätter glauben, die eventuelle Thronentsagung des Herzogs und der Herzogin von Montpensier mitbringt, ist sehr zu bezweifeln. — Ein sehr beträchtliches Fallen der Getreidepreise macht sich seit zwei Tagen auf den Märkten von Paris und der Umgegend bemerklich; das Getreide ist von 54 auf 51 Fr. gefallen. Auch aus den meisten Departementen treffen gleich günstige Nachrichten ein, die Vorräthe sind überall im Ueberfluß vorhanden und die Zufuhren mehr als genügend. — Die Witterung ist seit vierzehn Tagen fort-

tretenen Männerchöre, und so auch in Speize die Viederhalle, zwar recht lobenswerthe Vereine, aber sie allein würden die Ausführung von Oratorien nicht möglich machen, wenn nicht, wie hier, die Gesangschule in's Mittel getreten wäre, da sie im Verlaufe ihres Bestandes so manche Sängerin gebildet, die jetzt schon einen guten Chor bilden, da der Sopran und Alt dadurch in ein gutes, oder vielmehr gleiches Verhältniß mit Tenor und Bass gekommen ist, und dadurch ein schönes Ganze möglich machen. Je länger nun diese Schule bestehen wird, je mehr und besser wird sich dies Verhältniß gestalten, und was sie leistet, konnte man an denen beim Alt verwendeten Knaben deutlich bemerken, die durch ihre Kraft und Festigkeit wirklich überraschten.

Die Instrumentalschule besteht hingegen noch zu kurze Zeit, um große Ansprüche an ihre Leistungen machen zu dürfen, und auch die Zahl und Beschaffenheit der Instrumentisten steht im Augenblick noch nicht im Einklang und rechten Verhältniß zu dem Gesangvereine, wird aber bald Zuwachs durch die Instrumentalschule bekommen. Es war daher sehr lobens- und anerkennungswert, daß Künstler vom Berufe der Aufführung des Paulus sich angeschlossen, und indem sie sich an die Spitze stellten, dem Ganzen als Stützpunkte dienten. Dies bezeugt wahre Liebe zur Kunst, und ehret den Künstler eben so sehr, als die Sache, der es galt. Die Instrumentalpartie des Oratoriums war auf diese Weise ebenfalls vorzüglich besetzt und ausgeführt, und erwähnt man, der Wahrheit gemäß, das Gelungene der Gesangsfolopartien, die von Madame Fischer, Herren Derschoffer und Scheinhüte übernommen und trefflich ausgeführt wurden, so spricht man damit aus, daß Herr Siehne eben so viel Unflucht in der Wahl seiner Mittel bewiesen, als er verstanden hat, sie vereinigt auf's Zweckmäßigste zu benützen, was ihm als Dilettanten zur großen Ehre gereicht.

Eben so erfreulich war das Resultat dieses schönen Abends in Beziehung für die Bestimmung der Einnahme. Wie immer, wenn es wohlthätige Zwecke betrifft, gingen auch diesmal die allerhöchsten und höchsten Herrschaften mit dem besten Beispiele voran und dies, in Verbindung mit dem ungewöhnlich vollen Hause, ergab eine so bedeutende Summe, durch welche es möglich geworden ist, viel Gutes zu stiften und dadurch dem Ganzen die Krone aufzusetzen. (A 652)

Doch die Feder entsinkt uns, und wir bekennen es offen, wir fühlen uns zu schwach, das zu beschreiben, was sich nicht beschreiben, nur anstaunen, mitfühlen u. empfinden läßt. Daß dies der Fall war, daß das ganze, zahlreich versammelte Publikum durchdrungen von so genialer Auffassung und Durchführung des Charakters der Lucia, die Bestrebungen unseres liebenwürdigen Gastes zu würdigen wußte, das bezeugte deutlich der ungeheure Beifall, welcher der geübten Künstlerin durch sechs maliges Hervorgerufen, durch die reichlichsten Blumenpenden und durch endlose Applaus dargebracht wurde. Um so begieriger sind wir nun auf die Darstellung der Julia in der Vestalin, und zwar um so mehr, da diese Oper zu den klaffenden Lücken gerechnet werden darf, und wir nächst dem hohen Genuß, den wir uns von Fräulein Lind's Kunstleistung versprechen, auch noch den Vortheil einer gehaltvollen, gediegenen Musik haben.

Paulus,

Oratorium von Wendelsohn-Bartholdi, aufgeführt am 23. November 1846.

Motto: „Beharrlichkeit führt zum Ziele.“ Dieses Motto bewährte sich am Abend des 23. im vollen Sinne des Wortes durch die in allen Theilen gelungene Ausführung dieses klassischen Oratoriums durch den Gäßlierverein. Sehr schwer, ja fast zu gewagt mußte diese Aufgabe erscheinen, welche sich Herr Heinrich Siehne durch die Leitung derselben bereitet; aber durch eine seltene Ausdauer desselben bei den Proben und Beseitigung so mancher Hindernisse wurde dieselbe auf eine sowohl für ihn selbst, als alle Mitwirkende höchst erfreuliche Weise gelöst. Die Ausführung, besonders der schwierigen Chöre, war gewissermaßen als die erste reife Frucht der vor einigen Jahren durch Herrn Gäßlinger gegründeten Gesangschule zu betrachten, und in der That, diese Frucht war eine so köstliche, daß sich Hunderte daran erlabten, und nach deren Genuß eine baldige Wiederholung eines so herrlichen Mahles wünschten. Diese meine Ansicht gründet sich auf Folgendes: Bekanntlich bilden Chöre einen Haupttheil der Oratorien, und besonders im Paulus fast mehr als in jedem andern. Nun sind die fast überall in's Leben ge-

wäh  
„Le  
seine  
gefok  
bers  
unae  
21.  
publi  
franz  
Debe  
die A  
unfer  
heute  
flau  
sich  
daß  
franz  
weser  
frage  
nicht  
Wert  
Aufre  
belle,  
lassen  
töffel  
Hätt  
der  
gema  
Klasse  
wäh  
Es d  
Reich  
Leben  
Kart  
jeden  
nach  
dern,  
den.  
mind  
wirts  
tativ  
Fehl  
schw  
irock  
recht  
rund  
anhd  
verbl  
sollen  
ander  
legte  
etwa  
niem  
sich d  
nach  
bung  
die A  
bis 4  
mit 5  
zehn  
deckt.  
Stell  
geleg  
die V  
Karte  
Aubi  
Schütt  
sorgf  
Aust  
kann  
ständ  
Früch  
triebe  
treibe  
wirth  
langg  
abfein  
Ernte  
jenig  
hande  
der T  
weit  
wollen  
scher  
gründ  
Schm  
greift  
stört  
der B  
hoffen  
töfler  
wenn



während regnerisch, dabei aber sehr warm. — Das ministerielle Abendblatt „Le Messager“ zeigt an, daß es mit dem 1. Dez. zu erscheinen aufhöre. ...

Großbritannien.

London, 23. Novbr. Die „Times“ sagt: Die pariser Blätter vom 21. beschäftigen sich noch immer hauptsächlich mit der Unterdrückung der Republik Krakau. ...

Vermischte Nachrichten.

Göttingen, 21. Novbr. Gegenwärtig wird vor dem Senate verhandelt, ob nicht in Dissertationen und Preischriften die deutsche Sprache zugelassen werden soll.

Ueber die Kartoffelkrankheit.

Es ist kaum glaublich, welchen Einfluß eine reiche oder eine arme Kartoffelernte auf das Wohlbeden oder den Nothstand der Bevölkerung ausübt. ...

ben, so bleibt doch solchen Früchten eine dünne Schale, ein wässriger, scharfer Geschmack und eine nachtheilige Einwirkung auf die Gesundheit der Konsumenten immer eigen. ...

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.



Karlsruhe, Nov. 27.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Lufldruck red. auf 10°	27°4.0	27°3.5	27°3.8
Temperatur nach Reaumur	7.0	7.8	6.6
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.92	0.85	0.85
Wind u. Stärke (= Sturm)	SB <sup>1</sup>	SB <sup>1</sup>	SB <sup>2</sup>
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	8.6	9.0	8.5
Verdunstung Par. Kub. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	3.4	3.3	3.1
Nov. 27. Therm. min. 6.6	trüb.	trüb.	trüb.
" 27. " max. 8.0	Regen.		
" 27. " med. 7.2			

**Großherzogliches Hoftheater.**

Sonntag, den 29. Novbr.: Wegen Unpäßlichkeit der Fräulein Jenny Lind statt der angekündigten Oper: „Die Vestalin“: Friny, oder: Die Erstürmung von Sigeib, historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen, von Theodor Körner.

**Todesanzeigen.**

E 951.1 Karlsruhe. Mit tiefb. kummerstem Herzen gebe ich unsern Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine innigstgeliebte Frau, Maria Anna, geb. Kolb, heute Nacht in Folge eines chronischen Magenübel unter langen und schweren Leiden, welche sie mit großer Geduld ertrug, sanft dem Herrn entschlafen ist. Mögen Alle, die sie kannten, ihr ein freundliches Andenken bewahren.

Karlsruhe, den 27. November 1846.

Der tiefgebeugte Gatte:

Oberrechnungsrath Dser,

und im Namen deren Mutter und Bruder.

E 944.1 Königsbach. Den 25. d. M. starb mein guter Gatte, Baumwirth Karl Ludwig Wenz von hier, an einer Hirn- und Rückenmarkslähmung, in einem Alter von 35 Jahren, viel zu frühe für mich und meine vier Kinder.

Königsbach, den 27. November 1846.

Die trauernde Wittve Barbara Wenz,

geb. Mayer.

E 946.1 Ettlingen. Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern Vorstand der höhern Bürgerschule, Professor Adam Schmitt, heute früh 3 Uhr, in Folge eines Lungenschlages in ein besseres Leben abzurufen. Diesen schmerzlichen Verlust bringt man seinen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme zur Kenntniß.

Ettlingen, den 28. November 1846.

Die Lehrer der großh. höhern Bürgerschule.

**E 950.1 Karlsruhe.**

**Anzeige.**

Geräucherte frische Kal, Lachs, Bücklinge zum Rohessen und zum Braten, frankfurter Bratwürste etc. sind eingetroffen bei

Karl Arleth.



**E 949.2 Karlsruhe. (Hausverkauf.)**

Ein an der Hauptstraße der Stadt gelegenes, im besten Zustande befindliches, zweistöckiges Wohnhaus, welches sich sehr vortheilhaft für eine Fabrik, sowie für jedes andere Geschäft eignet, ist sehr billig zu verkaufen; dasselbe enthält 9 Piecen, Balkon, einen großen gewölbten Keller, einen großen Stall, Remise, und einen gegen 2 Morgen großen Garten. Näheres im Kontor der Karlsru. Ztg. portofrei unter Chiffer M. K.

E 866.6 Baden.

**Verkaufs-Anzeige.**



Das Gasthaus zum Fuchs mit Realgerechtigkeit in Baden, welches von einer Seite an die Erbprinzen-, und von der andern an die Sophienstraße stoßt, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Des Näheren wegen wende man sich an Franz Großhofs in Baden.

E 833.2 Karlsruhe.

**Freiwilliger Verkauf**

des Gasthauses

**zum Prinzen Friedrich von Baden**

nächst dem Bahnhof in Karlsruhe.



Dieses Gasthaus, ganz nahe am Ettlinger Thor und dem Bahnhof in der schönsten Lage stehend, enthält alle Bequemlichkeiten eines Hotels vom ersten Range, sehr große gewölbte Keller, Bierbrauereieinrichtung, große Hofstätte, Stallungen, Garten mit einer Eisgrube und hinlänglichem Raum für die Errichtung eines Bades. Bis zum 28. Dezember d. J. kann ein freier Handverkauf stattfinden, andernfalls findet Nachmittags 3 Uhr im Gasthause selbst eine Versteigerung Statt, und wird das Anwesen bei einem annehmbaren Gebot so gleich zugeschlagen.

E 924.1 Nr. 29, 159. Stodach. (Präklusiv-Beschleid.)

J. S.

mehrerer Gläubiger, Liquidanten,

gegen

die Gant des Bartholomäus Fürst in Neuthe, werden die heute nicht erschienenen Gläubiger von der Masse ausgeschlossen.

Stodach, den 9. November 1846.

Großh. bad. Bezirksamt.

Weiß.

**E 396 Mainz. Nachricht für Reisende nach Nordamerika.**



**Spezial-Agentur**

der

**POSTSCHIFFE zwischen HAVRE und NEW-YORK.**

**VERZEICHNISS**

der regelmässigen Havre—New-Yorker-Postschiffe, welche für die Monate November und Dezember l. J. abfahren.

NAMEN DER POSTSCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNEN-GEHALT.	ABFAHRT VON HAVRE.	in Verbindung mit den rheinischen und holländischen Dampfschiffen		
				VON ROTTERDAM.	VON MAINZ, BINGEN.	VON MANNHEIM, WORMS.
Louis Philippe.	Castoff . . . .	800	8. Novbr.	4. Novbr.	1. Novbr.	31. Oktober
St. Nicolas . . .	J. B. Pell . . . .	800	16. „	12. „	8. „	7. Novbr.
Duchesse d'Orleans	Richardson . . .	800	24. „	20. „	17. „	17. „
Burgundy . . . .	Wotton . . . . .	800	1. Dezbr.	27. „	24. „	24. „
Jowa . . . . .	Lines . . . . .	900	8. „	4. Dezbr.	1. Dezbr.	1. Dezbr.
Oneida . . . . .	J. Funck . . . . .	800	16. „	12. „	9. „	8. „
Bavaria (neu) . .	Howe . . . . .	1000	24. „	20. „	16. „	15. „

Obige, für die Monate November und Dezember bezeichneten Post- oder Paketschiffe gehören der einzig und alleinig bestehenden, von sämtlichen deutschen Konsuln und städtischen Behörden in Havre als solche anerkannten Postschiffalinie an, und fahren das ganze Jahr hindurch regelmäßig zwischen Havre- und New-York den 1., 8., 16. und 24. eines jeden Monats hin und zurück.

**Für New-Orleans**

fahren die gekupferten Dreimasterschiffe I. Klasse, alle 10 Tage während der Monate November und Dezember.

Mainz, den 1. November 1846.

**Washington Finlay,**

Haupt- und Spezial-Agent der Eigenthümer der regelmässigen Postschiffs-Verbindung zwischen Havre und New-York.

NB. Es ist durchaus nothwendig, dass die Passagiere wenigstens zwei Tage vor den im Fahrplane festgesetzten Abfahrttagen sich in Mannheim, Mainz, Bingen etc. einfinden.

Näheres ertheilen meine Agenten:

die Herren Stempf & Widmann in Karlsruhe.

F. J. Steinruck in Achern.

J. B. Engelhard in Bruchsal.

Maximilian Eisig in Oestringen.

Th. Paravicini in Bretten.

Hermann Fries in Heidelberg.

Karl Rieckher in Pforzheim.

Wm. Bouginé in Freiburg.

J. G. Weimar in Wertheim.

V. J. Herckert in Buchen.

Inspektor G. Claasen in Mannheim.

Für obige Postschiffe nach New-York und die Dreimasterschiffe nach New-Orleans schliesst mein Agent, Herr F. Studhammer, Akkorde für die Landreise nach Havre ab.

**E 912.3 Pforzheim.**

**Jahrmarkt.**

Der diesjährige sog. Martini-Jahrmarkt fällt auf

Dienstag, den 15., und Mittwoch, den 16. Dezember,

was hiermit bekannt gemacht wird, da in einigen Kalendern dieses unrichtig angegeben ist.

Pforzheim, den 19. November 1846.

Bürgermeisteramt.

Deimling.

**E 927.2 Karlsruhe. (Bekanntmachung.)**

Mit Beziehung auf die in der Karlsruher Zeitung und den Kreisanzeigebüchern erschienene Bekanntmachung vom 7. November 1846 werden diejenigen, welche die Brodlieferung für eine oder mehrere der großherzoglichen Garnisonen zu übernehmen und ihre desfallsigen Angebote am 9. Dezember d. J., Morgens bis 10 Uhr dahier einzureichen beabsichtigen, hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß bezüglich der Brodlieferungsabgabe für die vier ersten Monate des Jahres 1847 den bisherigen Lieferungsbedingungen noch vier nachträgliche Bedingungsartikel beigefügt worden sind, wiewegen die betreffenden Summittenten hiermit besonders veranlaßt werden, von diesen weiteren Bedingungen entweder dahier oder bei den betreffenden Garnisonkommandantchaften Einsicht zu nehmen.

Karlsruhe, den 26. November 1846.

Secretariat des großh. Kriegsministeriums.

Gempv.

**E 901.3 Nr. 6556. Bruchsal. (Lieferung.)**

Der Bedarf der hiesigen Strafanstalten für die Zeit vom 1. Januar 1847 bis dahin 1848 beträgt an:

- 1) Talgöl oder Delfaure ungefähr 1800 Pfund
- 2) Unschlittlichter ungefähr 400 "
- 3) ausgeschlittener Unschlitt ungefähr 150 "
- 4) Kernteife ungefähr 1000 "
- 5) Schwarzmehl zu Schlichte ungefähr 2000 "
- 6) ordinäre Kartoffelstärke zu Schlichte 350 "
- 7) Sohleber ungefähr 400 "
- 8) Rindsleder ungefähr 100 "
- 9) Polzasse ungefähr 1500 Sester,

deren Lieferung im Wege der Summission vergeben wird. Die desfallsigen Angebote für den Zentner, beziehungsweise das Sester, sind bis zum

Samstag, den 5. Dezember d. J.,

verschlossen, und mit der, den Lieferungsgegenstand beziehenden Aufschrift versehen, bei unterzeichneter Stelle portofrei einzureichen, wo auch täglich von den Lieferungsbedingungen Einsicht genommen werden kann.

Bruchsal, den 24. November 1846.

Großh. bad. Just- und Korrektionshausverwaltung.

Dr. Diez.

E 900.2 Nr. 21,855. Baden. (Entmündigung.) Der Wittwer Alois Erfurt von Beuren wird wegen Geisteschwäche entmündigt und ihm in der Person des Vätermeisters Ferdinand Kam allda ein Pfleger bestellt.

Baden, den 21. November 1846.

Großh. bad. Bezirksamt.

v. Theobald.

**E 837.3 Nr. 600. Karlsruhe. (Fournage-Lieferung.)**

Die Fournagelieferung für die Pensionskassen

dahier und Rüppurr während der ersten sechs Monate des nächsten Jahres soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Die versiegelten Summissionen sind in die auf dem Geschäftszimmer der großherzoglichen Landesbesitzes-Kommission aufgestellte Lade bis zum

Donnerstag, den 10. Dezember d. J.,

Vormittags um 11 Uhr,

einulegen, welche Stunde zur Eröffnung derselben in Gegenwart der Summittenten bestimmt ist.

Karlsruhe, den 20. November 1846.

Großh. bad. Landesbesitzeskasse.

M. Krauß.

**E 795.3 Nr. 595. Karlsruhe. (Dungversteigerung.)**

Der Dung aus den hiesigen Pensionskassen wird auf dem hiesigen Bureau am

Dienstag, den 1. Dezember d. J.,

Vormittags um 9 Uhr,

ferner aus dem rüppurrer Stalle aber am nämlichen Tage Nachmittags um 2 Uhr

zu Rüppurr öffentlich an die Meistbietenden für ein weiteres Jahr versteigert.

Karlsruhe, den 19. November 1846.

Großh. bad. Landesbesitzeskasse.

M. Krauß.

**E 881.3 Nr. 26,824. Eitenheim. (Schuldenliquidation.)**

Gegen Gambrich Ullmann von Eitenheim ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag, den 18. Dezember d. J.,

Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche verübt, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Eitenheim, den 7. November 1846.

Großh. bad. Bezirksamt.

Finigado.

vdt. Hug.

**Staatspapiere.**

Paris, 26. November. 3proz. Konfol. 82. 10. 1844 3proz.

— 5proz. Konfol. 117. 40. Bankakt. 3470. —. Städt.

Oblig. 1370. —. St. Germaineisenbahnaktien 1025. —. Ver-

säcker Eisenbahnakt. rechtester 395. —. linksster 257. 50.

Dr. Eisenbahnakt. 1225. —. Rouen 865. —. Straßburg-

Basel 218. 75. Bg. Anleih (1840) 99 1/2. (1842) 101 1/2.

Röm. do. 99 1/2. Span. Akt. —. Vass. —. Neap. 102. 10

Mit einer Anzeigenbeilage und dem allgemeinen literari-

schen Anzeiger für das Großherzogthum Baden Nr. 5 u. 6.

Druck und Verlag von C. Neudorfer, Baldstraße Nr. 10.